

Lektion 13-2-2010

Sabbat, 19. Juni 2010

Die Gott lieben, können weder Hass noch Neid hegen. Füllt der himmlische Grundsatz ewiger Liebe das Herz, wird sie auf andere überfließen, nicht etwa einer empfangenen Gunst wegen, sondern weil die Liebe der Grundsatz des Handelns ist und so den Charakter formt, die Impulse beherrscht, die Leidenschaften unterwirft, Feindschaft unterdrückt und die Neigungen erhebt und veredelt. Diese Liebe beschränkt sich nicht auf «mich und die Meinen», sondern ist so weit wie die Welt, so hoch wie der Himmel und in Harmonie mit den Engeln. Wird diese Liebe in der Seele gehegt, versüsst sie das ganze Leben und verbreitet überall einen veredelnden Einfluss. Besitzen wir sie, sind wir glücklich, ob uns das Schicksal zulächelt oder vergrault. Wenn wir Gott von ganzem Herzen lieben, müssen wir auch seine Kinder lieben. Diese Liebe ist der Geist Gottes. Sie ist der himmlische Schmuck, welcher der Seele wahren Adel und echte Würde verleiht und unser Leben nach dem des Meisters umgestaltet. Ganz gleich, wie viele gute Eigenschaften wir besitzen, ob wir uns als ehrenhaft und veredelt betrachten, aber die Seele nicht mit der himmlischen Gnadengabe der Liebe zu Gott und zum Nächsten erfüllt ist, ermangeln wir wahrer Güte und sind nicht geschickt für den Himmel, wo Liebe und Einigkeit herrscht.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 4, S.245

Jene, die Gott lieben und Ihm dienen, werden dies im Lieben und Dienen ihren Mitmenschen zeigen. Paulus stellt uns das Vorbild der grosszügigen Bekehrten dar, die im Ausüben ihrer Wohltaten seine zuversichtlichsten Erwartungen übertrafen. Ihre Liebe zu ihren Mitmenschen war das Resultat ihrer Selbstübergabe an den HERRN. Sie gaben sich dem Wirken des Heiligen Geistes hin, und ihre Herzen waren bestrebt, in zärtlichem, christusähnlichem Erbarmen den Bedürftigen und Leidenden zu helfen. Sie nahmen die Verpflichtung, die auf ihnen ruhte, wahr und arbeiteten in Harmonie gemäss dem Willen Gottes und ehrten so ihren himmlischen Vater.

Signs of the Times, 23. Januar 1896

Sonntag, 20. Juni 2010

Um zu verstehen, was das Werk der Erziehung umfasst, müssen wir uns sowohl die Natur des Menschen, als auch die göttliche Absicht bei dessen Erschaffung vor Augen halten. Ebenso gilt es, trotz dem Wandel und der Veränderung der Verhältnisse im Menschenleben, welche die Erkenntnis des Bösen mit sich brachte, zu erwägen, den Plan Gottes, seine herrliche Absicht in der Erziehung des Menschengeschlechts doch noch zu verwirklichen.

Als Adam aus des Schöpfers Hand hervorging, wies er an Leib, Seele und Geist eine Ähnlichkeit mit seinem Bildner auf. „*Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde*“ (1.Mose 1:27), und es war seine Absicht, dass der Mensch, je länger er lebe, dieses Bild völliger offenbare und die vollkommene Herrlichkeit des Schöpfers widerspiegeln sollte. Alle seine Anlagen waren entwicklungsfähig; ihr Umfang und ihre Stärke sollten ständig zunehmen. Unermesslich war das Feld, das sich ihrer Betätigung bot, herrlich das Gebiet, das ihrem Forschen offen stand. Die Geheimnisse des sichtbaren Alls – „*die Wunder des, der vollkommen ist an Wissen*“ – (Hiob 37.16) luden den Menschen zum Studium ein. Es war für ihn ein hohes Gnadengeschenk, von Angesicht zu Angesicht, von Herz zu Herz mit seinem Schöpfer zu verkehren. Hätte er Gott die Treue gehalten, – all dies wäre für immer sein gewesen. Unendliche Zeiträume hindurch hätte er stets neue Schätze der Erkenntnis erworben und immer klarere Vorstellungen von der Weisheit, Macht und Liebe Gottes gewonnen. Immer vollkommener hätte

er seinen Daseinszweck erfüllt, in stets vollendetem Mass die Herrlichkeit des Schöpfers widergestrahlt.

Erziehung, S.12

Gott sagte im «Rat» des Himmels: „*Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.*“ (1. Mose 1:26b + 27a-b) Der HERR erschuf die moralischen Fähigkeiten und die physischen Kräfte der Menschen. Sie waren eine sündlose «Kopie» seiner selbst. Gott rüstete den Menschen mit heiligen Eigenschaften aus und setzte ihn in einen speziell für ihn geschaffenen Garten. Nur Sünde konnte die von der Hand des Allmächtigen geschaffenen Wesen ruinieren.

The Youth's Instructor, 20. Juli 1899

Der Mensch sollte nach seiner äusseren Erscheinung und seinem Charakter das Bild Gottes an sich tragen. Christus allein ist „*das Ebenbild seines [Gottes] Wesens*“, (Hebräer 1:3) der Mensch aber wurde immerhin nach dem Bilde Gottes geschaffen. Sein Wesen war in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Es vermochte göttliche Gedanken erfassen. Seine Empfindungen waren rein. Seine Triebe und Neigungen wurden von der Vernunft beherrscht. Gottes Geschöpf war heilig und glücklich als das Abbild Gottes, das dessen Willen völligen Gehorsam leistete.

Patriarchen und Propheten, S.21

Montag, 21. Juni 2010

Durch den täglichen Umgang kommt das Christentum in Berührung mit der Welt. Jeder Mann und jede Frau, die göttliche Erleuchtung empfangen haben, sollen Lichtstrahlen auf den dunkeln Wegen derer sein, die den besseren Weg nicht kennen. Die Kraft, welche durch unseren Umgang auf andere ausgeübt wird, muss durch den Geist Christi geheiligt, angewendet werden, um Seelen zu Christus zu ziehen. Christus soll nicht in dem Herzen als ein begehrenswerter Schatz verborgen werden, heilig und geliebt, dessen sich nur der Besitzer erfreut. Er soll in uns sein wie ein Wasserbrunnen, der in das ewige Leben quillt und alle erquickt, die mit uns Umgang pflegen.

In den Fussspuren des grossen Arztes, S.504

Der HERR hat euch euer Leben als ein heiliges Gut geschenkt. Gebraucht es für Ihn. Besucht die Kranken, tröstet die Armen und Leidenden und redet zu ihnen vom barmherzigen Erlöser. Diese Arbeit wird euch Gesundheit für den Körper und Friede für die Seele bringen. Euer Angesicht wird die Freude widerspiegeln, die als Belohnung des selbstlosen Dienens folgt. Der Preis der christusähnlichen Liebe lässt sich nicht berechnen; sie macht menschliche Wesen wie Ihn, der nicht für sich selbst lebte.

The Youth's Instructor, 13. Februar 1902

„*Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.*“ (1. Korinther 9:22)

Alle sollten sorgfältig überlegen, wie sie für andere nützlich sein können und selbst für jene zum Segen werden, mit denen sie zusammen sind.

Alle, die vorgeben Gottes Kinder zu sein, sollten stets daran denken, dass sie Missionare in ihrer Arbeit sind, dort wo sie mit allerlei Menschenklassen in Verbindung kommen. Es wird Menschen geben, die unehrlich in ihrem Handeln gegenüber ihren Mitmenschen sind; da gibt es Bessergestellte, Unabhängige, Eingebildete, Stolze, Egoisten, Abhängige, Entmutigte, Schüchterne, Gebildete, gut Erzogene, Feinfühlige, Zerstreute, Unhöfliche, Oberflächliche usw. Diese verschiedenen Charaktere

können nicht gleich bewertet werden. Und doch: ob reich oder arm, hoch oder niedrig, abhängig oder frei, sie alle brauchen Freundlichkeit, Sympathie, Wahrheit und Liebe. Durch gegenseitigen Kontakt sollte unser Denken verfeinert und veredelt werden. Wir sind gegenseitig abhängig voneinander, eng durch menschliche Bande der Geschwisterlichkeit verbunden.

Wir müssen Christus offen und mutig bekennen und seine Barmherzigkeit, Demut und Liebe in unserm Charakter beweisen, bis die Menschen von der Schönheit der Heiligung begeistert sind.

Manuscript Releases 59, 1897

Die Kraft, welche durch unseren Umgang auf andere ausgeübt wird, muss durch den Geist Christi geheiligt, angewendet werden, um Seelen zu Christus zu ziehen. Er soll in uns wie ein Wasserbrunnen sein, der in das ewige Leben quillt und alle erquickt, die mit uns Umgang pflegen.

In den Fussspuren des grossen Arztes, S.504

Dienstag, 22. Juni 2010

Schüler sollten gelehrt werden, dass sie nicht unabhängige Einzelwesen sind, sondern jeder ein Faden ist, der sich mit andern Fäden zu einem Gewebe vereinigt. In keiner Abteilung kann diese Unterweisung wirksamer gegeben werden als im Schulheim. Hier haben die Schüler täglich Möglichkeiten, die der Entwicklung ihres geselligen Wesens entgegenkommen, wenn man sich ihrer bedient. Es liegt bei ihnen, ihre Zeit und ihre Gelegenheiten so zu nutzen, dass sie einen Charakter entwickeln, der sie zu glücklichen und nützlichen Menschen macht. Wer sich abkapselt und nicht bereit ist, andern durch freundlichen Umgang zum Segen zu werden, verliert selbst viele Segnungen. Gerade durch ständigen Umgang miteinander werden wir verfeinert und gebildet. Durch gesellschaftlichen Verkehr werden Bekanntschaften und Freundschaften geschlossen, die zu Herzeseintracht und Liebe führen. Dies ist dem Himmel angenehm.

Besonders wer von der Liebe Christi berührt wurde, sollte seine gesellschaftlichen Fähigkeiten entwickeln, weil er mit ihrer Hilfe Menschen für den Heiland gewinnen kann. Christus sollte nicht wie ein begehrter Schatz im Herzen verborgen bleiben, dessen man sich allein erfreut. Auch sollten wir die Liebe Christi nicht nur denen gegenüber zeigen, die unseren Vorstellungen entsprechen. Die Schüler sollen belehrt werden, dass Christusähnlichkeit sich in freundlicher Anteilnahme offenbart und sie gesellschaftlich für die da sind, welche ihrer am meisten bedürfen, selbst dann, wenn diese nicht zu ihren persönlichen Freunden gehören. Immer und überall offenbarte Jesus gegenüber den Menschen liebevolle Anteilnahme und verbreitete das Licht einer fröhlichen Frömmigkeit um sich. Die Schüler sollten unterwiesen werden, seinen Fussspuren zu folgen. Sie sollten dahingehend belehrt werden, ihren Kameraden christliche Anteilnahme, Mitgefühl und Liebe zu erweisen und sich zu bemühen, sie zu Jesus zu ziehen. Christus sollte in ihren Herzen ein Brunnquell sein, der ins ewige Leben fliesst und alle erfrischt, die mit ihm in Berührung kommen.

Es ist für andere in Zeiten der Not der willige und liebevolle Dienst, der von Gott köstlich geachtet wird. So können Schüler selbst während ihrer Schulzeit lebendige Missionare für Gott sein. Dazu wird man freilich Zeit brauchen; aber die so angewendete Zeit ist nützlich verbracht, weil der Schüler dadurch lernt, wie er der Welt das Christentum darbieten soll.

Christus weigerte sich nicht, freundlich mit andern zu verkehren. Wurde Er zu einem Fest bei Pharisäern oder Zöllnern eingeladen, nahm Er die Einladung an. Bei solchen Gelegenheiten war jedes Wort, das Er sagte, ein Geruch des Lebens zum Leben für seine Zuhörer, da Er das Mittagmahl zu einer Gelegenheit für viele kostbare Lehren machte, die ihren Bedürfnissen entsprachen. So lehrte Christus seine Jünger wie man sich in Gesellschaft unreligiöser oder religiöser Menschen verhält.

Durch sein Beispiel lehrte Er sie, wenn sie eine öffentliche Versammlung besuchten, dass ihre Unterhaltung nicht so zu sein brauche, wie das gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten der Fall ist.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 6, S.175-176

Mittwoch, 23. Juni 2010

Jeder wahre, sich selbst aufopfernde Arbeiter ist willig zu geben und um anderer willen dahingegeben zu werden. Christus sagt: „*Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.*“ (Johannes 12:25-26) Durch ernste, überlegte Anstrengungen, zu helfen, wo Hilfe notwendig ist, zeigt der wahre Christ seine Liebe für Gott und seine Mitmenschen. Es könnte sein, dass er im Dienst sein Leben verliert; aber wenn Christus seine Edelsteine sammelt, wird Er ihn wieder finden.

Es gibt viele Seelen die in Ungewissheit leben und von der Last der Schuld niedergedrückt sind. Sie wünschen sich von der Sünde befreit zu sein. Sie haben sich von den Quellen wahren Glücks entfernt, und ihr Leben durch das Trinken von trübem Wasser der Übertretung vergiftet. Sie benötigen Hilfe von einer freundlichen, ihnen entgegen gestreckten Hand. Lehrt sie, wie sie sich aufrichten können, wie zu leben, um den Respekt ihrer Mitmenschen zu gewinnen. Obwohl der Wille verdorben und geschwächt, gibt es für sie Hoffnung in Christus. Er wird in ihren Herzen Impulse und heilige Sehnsüchte wecken.

Sie müssen ermutigende Worte hören, damit sie die Hoffnung annehmen, die ihnen im Evangelium angeboten wird. Die Verheissungen des Wortes Gottes werden für sie wie die Blätter vom Lebensbaum sein. Fährt in euren Bemühungen geduldig fort, bis die zitternde Hand mit dankbarer Freude die Hoffnung auf Erlösung durch Christus ergreift.

Derjenige, der versucht und geprüft wurde und dessen Hoffnung fast erloschen war, aber durch das Anhören einer Botschaft der Liebe gerettet wurde, kann die Botschaft von der Seelenrettung am besten verstehen. Derjenige, dessen Herz mit der Liebe Christi erfüllt ist, weil er durch den Heiland gefunden und zur Herde zurückgebracht wurde, weiss, wie man für andere wirkt. Er kann Sünder auf das Lamm Gottes hinweisen. Er hat sich selbst restlos Gott hingegeben und wurde im Geliebten angenommen. Die Hand, die er in seiner Schwachheit nach Hilfe ausstreckte, ist ergriffen worden. Durch den Dienst solcher werden viele Verlorene zum Vater gebracht werden, die in Demut und Reue vor Ihn kommen.

Sings of the Times, 3. Juni 1908

Wir nähern uns dem Ende der Zeit. Anfechtungen von aussen werden überhand nehmen. Lasst sie nur nicht aus der Gemeinde selbst kommen. Das Volk, das sich zum HERRN bekennt, sollte sich selbst verleugnen um der Wahrheit und um Christi willen. „*Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangt, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.*“ (2.Korinther 5:10) Jeder, der Gott wahrhaft liebt, wird den Geist Christi sowie eine innige Liebe zu seinen Geschwistern besitzen. Je mehr eines Menschen Herz mit Gott verbunden und sein Begehren auf Christum gerichtet ist, desto weniger wird er von der Rauheit und den Beschwerden, denen er im Leben begegnet, beunruhigt werden. Diejenigen, die zum Mass des vollkommenen Alters von Männern und Frauen in Jesus Christus heranwachsen, werden im Charakter immer Christus ähnlicher und überwinden die Neigung zu murren und unzufrieden zu sein. Sie verschmähen auch ständig Kritik zu üben.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S.510

Gott hätte sein Werk in der Welt selbst vorwärts bringen können, allein, ohne Mitarbeit des Menschen für die Armen zu sorgen. Doch Er bittet um unsern Dienst und unsere Gaben nicht nur, damit

wir unsere Liebe zu Ihm und unsern Mitmenschen beweisen, sondern weil durch den Dienst und das Opfer zugunsten anderer der Geist der Güte in des Gebers Herz gestärkt wird, ihn enger mit dem verbindet, der, obwohl Er reich war, um unsertwillen arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden. Nur wenn wir das Beispiel Jesu imitieren, werden unsere Charaktere in sein Bild verwandelt.
Review and Herald, 9. Mai 1893

Donnerstag, 24. Juni 2010

„Durch die Liebe diene einer dem andern.“ (Galater 5:13d)

Liebe ist das «silberne Seil», welches Herzen miteinander verbindet. Wir dürfen nicht das Gefühl haben, uns selbst als Vorbild darstellen zu müssen. Solange wir an uns selbst denken und was andere für uns tun sollten, wird es uns unmöglich sein, unsere Arbeit zur Rettung von Seelen zu bewerkstelligen. Wenn Christus von unseren Herzen Besitz ergreift, werden wir nicht mehr länger unser eigenes «Ich» zum Zentrum unseres Denkens und unserer Aufmerksamkeit machen.

Welche Aufmerksamkeit und Achtung dem menschlichen Leben gegenüber zeigte Jesus in seinem Lebenswerk! Er stand nicht als König unter dem Volk, Aufmerksamkeit, Achtung, Dienst auf sich lenkend, sondern als einer der zu dienen wünschte, um die Menschheit zu erhöhen. Er sagte: „*der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene.*“ (Matthäus 20:28a) Wo immer Christus einen Menschen vor Augen hatte, sah Er jemanden, der menschliche Zuwendung benötigte. Viele von uns sind gewillt, gewissen Leuten zu dienen, besonders solchen, die wir verehren, aber genau die, für welche Christus uns zu einem Segen machen möchte, wenn wir nicht so herzenskalt, unfreundlich, egoistisch wären, lassen wir unbeachtet auf der Seite.

Manuscript Releases 35 1886

Damit wir nicht nur an bekannte und talentierte Menschen denken und dabei die ärmeren Klassen vernachlässigen, solche, die in einfachen Verhältnissen leben, lehrte Christus seine Boten in dem Gleichnis vom grossen Abendmahl auch zu denen zu gehen, die an den Zäunen und Hecken sind, zu den Armen und Niedrigen dieser Welt. Geht zu denen in grosser Finsternis, und so viele ihr findet, lädt sie zum Fest ein. Dies ist das Werk, das wir zu tun haben. Wir müssen für alle «Klassen» arbeiten.

Die einfachsten Männer und Frauen haben ihr zugewiesenes Werk. Die Niedrigsten werden von Christus angenommen, sein Werk durchzuführen, wenn sie die Wahrheit annehmen. Der HERR wird ein grosses Werk durch einfache Menschen tun, um einfache Menschen zu erreichen. Gott wird die Gaben von dem bemittelten Menschen annehmen, aber wenn dieser es ablehnt und seine ihm anvertrauten Talente zurückweist, wird Gott einfachere Arbeiter gebrauchen. Es ist Gott, der dem Menschen die Macht, welche er besitzt, gegeben hat. Jene, die es ablehnen, die Talente ihren Fähigkeiten entsprechend zu gebrauchen, werden ihrer eigenen begrenzten Weisheit überlassen, um schlussendlich alles zu verlieren. Gott möchte den geduldigen, liebenswürdigen Dienst von einfachen Menschen annehmen. Durch die Begabung einer grossen Menge demütiger Arbeiter wird Er sein Werk durchführen.

Review and Herald, 8. Mai 1900

Die Nachfolger Jesu wurden erlöst, um zu dienen. Dies ist, wie unser HERR lehrt, der wahre Lebenszweck. Weil Christus selbst diente, kann Er auch von allen seinen Nachfolgern den Dienst an Gott und den Mitmenschen verlangen. Er bietet der Welt damit eine viel höhere Lebensauffassung, als sie je gehabt hat. Leben im Dienst für andere bringt den Menschen in persönliche Beziehung zu Christus; das Gesetz des Dienens bindet uns wie das Glied einer Kette an Gott und an unsere Mitmenschen.

Christi Gleichnisse, S.231

Freitag, 25. Juni 2010

Zum weiteren Studium: «Counsels on Health», „Social Purity“, S.567-571; «In den Fussspuren des grossen Arztes», „Gerettet um zu dienen“, S.97-109; „Entwicklung und Dienst“, S.505-511; «Patriarchen und Propheten», „Die Schöpfung“, S.20-27.